Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 5 (1997)
Heft: 2

Rubrik: Inschi Sprààch : ds Obersàxar Titsch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Hörer weiterzuleiten, während die Mundart «profaner» klingt und in manchen Fällen nicht imstande ist, das Bibelwort adäquat zu vertreten. Ein Nebeneffekt (in Sachen Mundart) wird aufgezeigt, wenn man berücksichtigt, dass nicht jeder Pfarrer sein Amt in seinem Sprachgebiet ausübt. Da kann es denn passieren, dass z.B. Ostschweizer Kirchenbesucher das Baseldeutsche ablehnen, weil es sie an die Schnitzelbänke (!) erinnert und sie es darum als spöttisch empfinden. Solche praxisnahen Einschübe finden sich in der Studie immer wieder und heben den Text über die trockene, mit Zahlen gestützte Materie hinaus.

Hilfreich für das Verständnis ist auch eine fundierte Aufstellung der am häufigsten verwendeten Wörter und deren unterschiedlichste Umsetzung in den Dialekt. Auch die Dialekt-Schreibweise wird in Betracht gezogen, da die Gepflogenheit, einen Text in der Standardsprache zu notieren und dann ad hoc in Mundart abzulesen, weit verbreitet ist, was in den meisten Fällen zu einer nicht idealen Mundart-Ausdrucksweise führt.

So ist das Buch für alle sprachlich interessierten Pfarrer und Pfarrerinnen eine Fundgrube praktischer Anleitungen wie auch eine grundsätzliche Hilfe bei der Entscheidung, welchen Weg sie bei den verschiedenen Aufgaben ihres Berufes einschlagen wollen (Standardsprache im Gottesdienst, Mundart bei Taufen, Trauungen und Abdankungen, um nur ein Beispiel aus vielen Vorschlägen zu nenen). Die Studie ist aber auch für den Sprachforscher und im weitesten Sinne linguistisch Tätige interessant, weil sie die weiträumige Thematik Mundart/Standardsprache auf ein ganz bestimmtes Anwendungsgebiet konzentriert und so eine übersichtliche Orientierungshilfe darstellt. Für den Pfarrer speziell willkommen ist sicher die angefügte vollständige Liste der greifbaren Mundartübersetzungen von biblischen Texten.

Sylvia Sempert

INSCHI SPRÀÀCH

ds Obarsàxar Titsch

Unter diesem Titel hat Maria Ettlin-Janka zum Jubiläum «25 Jahre Verein Pro Supersaxa-Obersaxen» (PSO) eine Obersaxer Wörtersammlung zusammengestellt; sie ist eine erweiterte Zusammenfassung einer Reihe von Beiträgen aus den Jahresheften dieses Vereins. Die alphabetisch aufgeführten Mundartwörter machen rund 100 Seiten aus; gute Zeichnungen von Eduard Ettlin helfen zu sofortigem Verständnis schwieriger Sachbegriffe.

Die Tauglichkeit eines Wörterbuchs erweist sich immer am Einzelfall: ein unbekannter Ausdruck will erklärt sein. Daher ist es zu begrüssen, wenn die Auswahl der Begriffe nicht zu eng gezogen wird, und kein Unglück, wenn auch Wörter, die als allgemein schweizerdeutsch gelten können, auftauchen, zB. Hàarz Baumharz, Wàag Waage; und sehr oft haben anscheinend bekannte Wörter spezifisch andere Bedeutungen: z.B. *heila* kastrieren, *Pfàr* Zuchtstier. Insgesamt ist die Auswahl aber deutlich auf die ortstypischen Ausdrücke ausgerichtet.

Nicht ganz so glücklich scheint die Schreibung gelöst. Die oben ausgewählten Beispiele, auch schon der Buchitel, zeigen das Problem: mit einem «a» wird ein helles a, das dem zürichdeutschen «ä» in z.B. rächtentspricht, angegeben (das ä wird vermieden, weil es zu sehr nach e ausgesprochen werden könnte); mit einem «à» dagegen das dunkle a, das dem zürichdeutschen «a» in z.B. Aabig entspricht. Da liegt aber die Versuchung nahe, «Labarwurscht» mit «a» zu lesen, wogegen «Läbärwurscht» gemeint ist. Schlimmer: das «ei» soll wie in der Schriftsprache gelesen werden, und hier rächt sich das gemiedene ä halt: beim geschriebenen *heila* liegt man mit *häila* lautlich richtig, und der Unterländer täuscht sich, wenn er das «ei» wie in zürichdt. *schneie* aussprechen wollte. Insofern ist die Aussage, man habe sich an die Regeln der Dieth-Schrift gehalten, in diesem Punkt einigernassen irritierend.

Die angeschlossenen Redewendungen u.ä. sind mehrenteils auch sonst bekannt (z.B. *alls ubar ei Leischt schlàà* oder *as geit wie am Schniarli*), aber hübsch sind etwa *dàs hebt vum Ölfi bis Mittàgglita* «das hält nicht, ist sehr unsolid (zu Mittag geläutet wird um elf Uhr), *dàs ischt ds Battla varsüümt* «das lohnt sich nicht, ist Zeitverschwendung», *mit dera nawars de nu im Hemp üüf!* «dieser sind wir ohne weiteres ebenbürtig».

Auch sonst wird man beim Blättern und Gwundern im Vokabular auf vieles Interessante und Aufschlussreiche stossen; so ist auch diese Wörtersammlung eine wertvolle Bereicherung der Walser Wörterbücher. *Jürg Bleiker*

Am Rhii

Mundarttexte aus Vorarlberg, Liechtenstein und der rheinnahen Ostschweiz.

Vor mir liegen, säuberlich in einem Schuber zusammengefasst, drei gepflegte, gut lesbar gedruckte Büchlein, die alle dieselbe Überschrift tragen. Unterschieden sind sie einzig durch je einen individuellen Titel: 1. «Erinnerung», 2. «Gegenwart», 3. «Versprechen». Beigefügt ist eine CD mit Hörbeispielen aus Band 2 und 3.

Als Herausgeber dieser Mundart-Anthologie zeichen: Dr.phil. Roman Banzer, Triesen; Dr.phil. Otmar Gassner, Professor an der Pädagogischen Akademie Feldkirch; Felix Marxer, Vaduz, a. Reallehrer und a. Konservator am Liechtensteinischen Landesmuseum; Dr.phil. Rainer Stöckli, Hauptlehrer und Bibliothekar an der Kantonsschule Heerbrugg, und Adolf Vallaster, Gemeindesekretär und Vorstandsmitglied im Vorarlberger Autorenverband. Mit Unterstützung der Rheintalischen Grenzgemeinschaft, die es seit etwa 12 Jahren zur Plfege grenzüberschreitender Kulturaufgaben gibt, und mit finanzieller Hilfe der jeweiligen Landesregierung (Vorarlberg, Liechentstein und Kt. St.Gallen) konnte damit ein Projekt verwirklicht werden mit dem Ziel, die Mundartliteratur in den rheinnahen Gebieten zu sammeln, zu sichten und unter dem Gesichtspunkt der Verwandtschaft all dieser Dialekte herauszugeben. Die erklärte Vorgabe zu diesen Bemühungen war